



In dieser Ausgabe

Kraut und Rüben	3
Kommaldolmetschen-Ecke	3
¡Hola presidenta!	4
Die neue Norm EN 15038	6
Honorarumfrage	11
Fortbildungstage	12
Dissertation: Text und Publikum	13
Vorstandsklausur	15
Rezension	16
Ein typischer Tag	18
Umsatzsteuer	20
Verbandsmitteilungen	21
Das Gruselkabinett	23
Das Letzte	24

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

Universitas

ÖSTERREICHISCHER ÜBERSETZER- UND DOLMETSCHERVERBAND

EDITORIAL



Dagmar Jenner,
Redaktion

Hoch sollen wir leben

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

nach den Sommermonaten, die vielleicht erholungsreich, arbeitsreich oder eine Kombination von beidem waren, ist es im Monat September an der Zeit, uns ein bisschen selbst zu feiern und unseren Beitrag zur gelungenen interkulturellen Kommunikation zu zelebrieren. Ja, der Hieronymus-Tag naht! Am Freitag, dem 28. September lädt Universitas zum „Hieronymus-Heurigen“ im Café Sperl. Alle Details finden Sie in der Beilage.

Bei allen Feierlichkeiten will aber auf die ständige Weiterbildung, die für uns TranslatorInnen besonders wichtig ist, nicht vergessen werden. Am besten, Sie melden sich gleich zu unserer Fortbildungsreihe im November an, die Doris Bankhamer und Ilse Kratochvil für unsere Mitglieder zusammengestellt haben. Das Anmeldeformular liegt der „Universitas“ bei. Übrigens: Die nächste Fortbildungsreihe findet voraussichtlich vor oder nach der Generalversammlung im März 2008 statt.

Abschließend möchte ich mich für das Feedback bezüglich der Neugestaltung der „Universitas“

bedanken. Vielen Dank auch an die vielen KollegInnen, die für diese Ausgabe zur Feder gegriffen haben und es somit möglich machen, dass ich Ihnen eine sehr abwechslungsreiche Ausgabe präsentieren kann. Wenn auch Sie z.B. einen „typischen Tag“ aus Ihrem Berufsalltag beschreiben möchten, könnte daraus eine sehr spannende Serie werden. Den Anfang hat Sevgi Uluköylü gemacht, nachzulesen auf Seite 6. Wer bisher die „Neue Norm EN 15038“ als wenig greifbares Konstrukt wahrgenommen hat, wird sich über die hervorragende Einführung ins Thema der Kolleginnen Haussteiner und Soukup-Unterweger freuen.

Der Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe ist der 1. November. Ich freue mich auf Ihre Zuschriften!

Ihre
Dagmar Jenner
office@dagmarjenner.com

PS: Foto Titelseite: Wildwechsel auf Mexikanisch – gesehen in Quintana Roo, Halbinsel Yucatán, Mexiko.

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt des Österreichischen Übersetzer- und Dolmetscherverbands UNIVERSITAS dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern.

Herausgeber: Österreichischer Übersetzer- und Dolmetscherverband UNIVERSITAS, Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60, info@universitas.org

Sekretariat: Martha Böhm • Redaktion: Dagmar Jenner, Tel.: + 43 1 913 10 76, office@dagmarjenner.com, presse@uebersetzen-dolmetschen.at • Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini

Beiträge, Wünsche, Anregungen, LeserInnenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!

Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. November 2007.

Grafik und Layout: Sabina Kargl

KRAUT UND RÜBEN

Everybody can English?

In der Schweiz wie auch anderswo wird das Publikum mehr und mehr mit englischen Werbesprüchen beglückt. Die Zukunft für TelefonkundInnen ist „bright“, für Adidas-Träger gilt „Impossible is nothing“ und die Cablecom wirbt mit „Touch your worlds“. Das Problem dabei: Die meisten SchweizerInnen verstehen die Slogans nicht. In einer repräsentativen Umfrage gab der größte Teil der Personen an, neun von zehn ausgewählten Claims nicht übersetzen

zu können. Bloß den Claim „always a smile“ der Telekomfirma Sunrise verstand fast die Hälfte der Befragten. Ein Prozent ging jedoch davon aus, dass es sich um Werbung für Always-Damenbinden handelt. Den Claim „Get natural“ der Schweiz Tourismus versteht die Hälfte des Publikums nicht. Nun setzt die Marketingorganisation wieder auf deutsche Sprachschöpfungen: Geworben wird jetzt mit „Schweiz. Ganz natürlich.“

Cleverere Babys

In einer Studie haben kanadische ForscherInnen ein- und zweisprachig aufwachsende Babys (Englisch oder Englisch/Französisch) beobachtet und herausgefunden, dass die Babys zwar die Sprache nicht im traditionellen Sinn verstehen, aber merken, wenn die Sprache gewechselt wird. Laut der in der Zeitschrift „Science“ veröffentlichten Studie

gelang dies sowohl den ein- als auch den zweisprachigen, zwischen vier und sechs Monate alten, Babys. Die Fähigkeit zur sprachlichen Unterscheidung beruht nicht auf der Verarbeitung auditiver Informationen. Vielmehr können Babys unterschiedliche Sprachen anhand der Mimik – Lippen-, Wangen- und Kopfbewegungen – unterscheiden.

KOMMUNALDOLMETSCHEN-ECKE

Aufruf:
KollegInnen bitte melden!

Sie dolmetschen hin und wieder oder sogar des Öfteren für AsylwerberInnen oder MigrantInnen in sozialen Einrichtungen, Ämtern, Krankenhäusern, bei Ärzten, Psychotherapeuten etc.? Dann melden Sie sich bitte! Die Universitas möchte sich verstärkt auch im Kommunalbereich engagieren. Besonders freuen wir uns, wenn Sie uns an Ihren Erfahrungen teilhaben lassen bzw. uns Ihre Wünsche und Vorschläge an den Verband für diesen speziellen Dolmetschbereich mitteilen.

Herzlichen Dank für Ihre Mails an
inge.pinzker@chello.at

Tipp für KollegInnen im Bereich
des Kommunaldolmetschens
Dolmetschen im Krankenhaus

Fortbildungsveranstaltung des Verbands der deutschen KollegInnen (BDÜ) in Berlin am Samstag, den 13.10.2007 von 11-17 Uhr (Referent: Dr. Bernd Mayer). Wir würden uns freuen, wenn ein/e Kollege/in teilnehmen würde und uns danach von dem Workshop berichten würde. Nähere Informationen: www.bdue.de



Inge Pinzker ist Übersetzerin und Kommunaldolmetscherin sowie stellvertretende Leiterin des Psychosozialen Dienstes des Vereines „menschen.leben“ in der Erstaufnahmestelle Traiskirchen

¡HOLA PRESIDENTA! ODER: WIESO WURDE DER BUB IN DER LETZTEN REIHE ÜBERSEHEN?

Eva Holzmaier-Ronge

¡Hola presidenta! wird laufend über
Pläne des Vorstands informieren



Die Wandervögel vor dem Abflug.

Präsidentinnen wie auch Generalsekretärinnen der UNIVERSITAS haben jedes Jahr zur Vollversammlung ihre Rechenschaftsberichte gelegt. Das waren zumeist umfangreiche Schriftstücke, denn es wurde ja viel getan. Auch Dagmar und ich werden selbstverständlich daran festhalten, aber – und hier sind wir beim Ausgangspunkt dieser ab nun regelmäßig erscheinenden Kolumne – ich hatte immer das Gefühl, dass angesichts der Fülle an darin enthaltenen Informationen unsere Mitglieder vielleicht nicht alles registrierten,

was da so im abgelaufenen Verbandsjahr angegangen bzw. erledigt wurde. Außerdem waren sich ehemalige FunktionsträgerInnen, die ich nach der Devise „ich muss das Rad nicht neu erfinden“ kontaktierte und um ihre Sicht der Dinge bat, darin einig, wie schwer es sei, die Leistungen des Vorstands und seiner Ausschüsse nach innen und die Leistungen unseres Berufsstandes nach außen zu tragen.

Diese Kolumne soll jedoch keineswegs ein kritikfreies Abfeiern unserer Aktivitäten werden. Die titelgebende Anlehnung an Hugo Chávez und seine Show ist natürlich ironisch gemeint. Schon eher soll ¡Hola presidenta! laufend über Pläne des Vorstands informieren und versuchen, unsere Mitglieder in dieses Work in Progress einzubinden. Zurufe von der Galerie sind also

durchaus erwünscht.

Zukunftsgerichtete Vorhaben bedürfen des Blicks in die Vergangenheit und die Gegenwart. Für diese Standortbestimmung habe ich mich vorab, wie schon erwähnt, mit früheren FunktionsträgerInnen in Verbindung gesetzt und mir ihre Innensicht des ehemaligen Vorstandsmitglieds und Außensicht des nunmehrigen „gewöhnlichen“ Mitglieds angehört. Zudem habe ich sonstige Verbandsangehörige wie auch die jetzigen Vorstands- und Ausschussmitglieder um Vorschläge gebeten. Die dabei geäußerten Ideen wurden dann von der neu gegründeten PR-/Strategiegruppe gesichtet und in einem Arbeitspapier zusammengefasst.

Mit diesem Gepäck im Rucksack ging es in die Klausur. Das war gar nicht so einfach, da ich wanderunkundige Präsidentin einen Ausflug organisierte, an dem ebenso unerfahrene Bergfexe teilnahmen, die auf der Zugfahrt ins Ungewisse, sprich Guntramsdorf, gestanden, dass sie versucht gewesen waren, mich wegen der richtigen Ausrüstung zu befragen, dies aber zum Glück unterlassen hatten. Nur ihre jeweils gewählten „Wanderschuhe“ musste ich begutachten, ob sie wohl die richtigen seien. Bei der Bandbreite an vorgeführtem Schuhwerk konnte ich nur noch nicken ... Die Stimmung war also prächtig. Sie wurde zusehends ausgelassener, als ich von den Reaktionen berichtete, die meine letzte E-Mail vor der Abfahrt ausgelöst hatte. In dieser hatte ich mich unvorsichtigerweise als Klassenlehrerin vorm Wandertag bezeichnet. Die vergnügten bis schadenfrohen Reaktionen gipfelten in der Beschwerde des Buben „in der letzten Reihe“, den ich übersehen hatte, „wahrscheinlich weil ich so klein bin“, wie er treuherzig hinzufügte. Die Mitglieder dürfen bei einer knapp 90%igen Frauenquote im Vorstand gerne raten, wer dieser Bub ist...

Nun aber zurück zur Klausur und unseren Taten (angesichts meiner Abschweifungen ist der Kolummentitel vielleicht doch nicht ironisch). Also, nach einer beschwingten Wanderung über den Anninger kamen wir trotz Unkenrufen aus dem weit hinter uns gelassenen Familien- und Freundeskreis unbeschadet in Gumpoldskirchen an und trafen auf den weniger wagemutigen Teil des Vorstands, der natürlich einleuchtende Erklärungen und sogar „eine von meiner Mutter unterschriebene Entschuldigung“ für das Fern-

bleiben von der Wanderung anbot. Beim Heurigen wurde mehrere Stunden hindurch diskutiert und mit Blick auf unsere Kassierin abgestimmt, welche Ideen wir bald, später oder gar nicht umsetzen sollen.

Hier nun das Ergebnis dieser Anstrengung, unser stichwortartiges Arbeitsprogramm, das, wie gesagt, ein Work in Progress ist und bei dem wir uns über Rückmeldungen freuen würden (unser Kontakt Daten wurden im letzten Mitteilungs-

blatt veröffentlicht, sind aber auch auf der UNIVERSITAS-Website jederzeit abrufbar):

Verbandsarbeit nach innen, d.h. effiziente Abläufe und Serviceleistungen für die Mitglieder:

1) Rotationsprinzip bei der Besetzung des Vorstands und der Ausschüsse soll zwar nicht geändert werden, d.h. die Obergrenze für „Dienstjahre“ soll bleiben, aber die Einbindung wichtiger scheidender FunktionsträgerInnen für ein weiteres Übergangsjahr könnte sinnvoll sein, um das jeweils angesammelte Know-how zur Verfügung zu haben.

2) Zusammenarbeit mit einem Juristen/einer Juristin zur Erstellung von AGBs und Klärung weiterer Fragen wie Gewerbescheinpflicht, Recht auf Dolmetschung (wer hat ein solches Recht in welchem Kontext? Hievon könnte der Bereich Kommundolmetschen profitieren). Die AGBs sind fix geplant. Weitere Zusammenarbeit hängt von den finanziellen Bedingungen ab.

3) Bestehende Leitfäden sind gut, sollen aber bei Bedarf überarbeitet und aktualisiert werden.

4) Weiterführung der Fortbildungstätigkeit (siehe Ankündigung in diesem Mitteilungsblatt).

Verbandsarbeit nach außen, d.h. Positionierung unseres Berufs in der Öffentlichkeit:

1) Bisher verfasste Briefe, Verbandsfolder nach „Bausteinen“ untersuchen, aus denen bei Bedarf rasch Leserbriefe bzw. Briefe an Behörden zusammengestellt werden können. PR-/Strategiegruppe soll auf Medienberichte oder sonstige Ereignisse, die hoffentlich vermehrt von den Mitgliedern an uns herangetragen werden, rasch reagieren.

2) Evtl. ein Jahr lang in regelmäßige Schaltungen im APA-/OTS-System investieren, um auf uns aufmerksam zu machen. Aufhänger könnte ein monatlich vergebener Preis (Zitrone/Kirsche, goldene Feder/stumpfer Gänsekiel o.ä.) an Medi-

en/JournalistInnen sein, die sachlich fundiert/unsachlich über unseren Berufsstand berichten. Hier ist die Mitarbeit unserer Mitglieder besonders gefragt. Bitte alle relevanten Medienmeldungen an uns weiterleiten!

3) Analog dazu jährliche Preisvergabe an eine/n herausragende/n Auftraggeberin/Auftraggeber. Kriterien dafür müssen noch erarbeitet werden. Der Vorstand hält es generell für richtig, nicht nur zu protestieren, sondern auch zu loben und damit positive Reaktionen zu erzielen.

Verbandsarbeit, die Außen- wie Innenwirkung hat:

1) Der erneute Versuch, das Innsbrucker Institut mehr einzubinden. Die Idee des Stammtisches nach Innsbruck tragen, verstärkt dort auftreten, aber evtl. auch ein Treffen aller drei Zentren (Wien, Graz, Innsbruck) unter der Federführung des Verbandes arrangieren.

2) Unser Bemühen, die Übersetzungsnorm EN 15038 wenn schon nicht beliebt, so doch bekannt zu machen, und uns mit ihr auseinanderzusetzen. Siehe dazu auch diese Ausgabe des Mitteilungsblattes.

3) Themenvorschläge für Dissertationen/Diplomarbeiten machen. Zu diesem Zweck nicht nur das ZTW ansprechen, auch juristische Fakultät, WU kämen in Frage. Es wäre zudem gut, einmal den Index der Diplomarbeiten und Dissertationen zu durchforsten, um zu sehen, ob hier nicht vielleicht schon viel verwertbares Material vorhanden ist.

4) Engere Zusammenarbeit mit anderen berufsrelevanten Verbänden

5) Änderung des Verbandslogos. Angesichts des klaren neuen Designs des Mitteilungsblattes hält der Vorstand eine Neugestaltung des Logos für sinnvoll.

6) Änderung des Verbandsnamens/Gendering: UNIVERSITAS soll in jedem Fall bleiben. Die Suche nach klingenden Zusätzen wird wohl noch dauern. Bisherige Blitzideen (weitere Zurufe erwünscht):

a) UNIVERSITAS – Österreich Übersetzen und Dolmetschen
b) UNIVERSITAS – Österreich Berufsverband für Übersetzen und Dolmetschen



© Gai Jeger

Eva-Holzmaier-Ronge ist Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für Englisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS.

Wir besprachen noch vieles mehr, doch will ich es für heute bei dieser ersten Übersicht belassen, um nicht endgültig als der weibliche Hugo Chávez der Translationszunft abgestempelt zu werden. Außerdem soll es Gesprächsstoff für weitere Kolumnen geben, in denen ich vielleicht auch Rückmeldungen aus dem Mitgliederkreis einarbeiten kann.

Ich möchte jedoch nicht schließen, ohne mich ganz besonders herzlich bei allen zu bedanken, die Anregungen und Hintergrundinfos zu unserem Arbeitsprogramm gegeben haben. Es sind

dies zusätzlich zum Vorstand und seinen Ausschüssen folgende Mitglieder (und ich hoffe sehr, dass ich kein „Mädchen“ und keinen „Buben“ in welcher Reihe auch immer übersehen habe):

Elisabeth Frank-Grossebner, Liese Katschinka, Erika Obermayer, Gerhard Reinagel, Brigitte Schön, Elisabeth Schwarz, Irmgard Soukup-Unterweger, Christine Springer, Susanne Watzek und Annie Weich.

Danke und ¡Hasta luego! Bis bald!

DIE EUROPÄISCHE NORM FÜR ÜBERSETZUNGS-DIENSTLEISTUNGEN EN 15038 IM BRENNPUNKT

Teil I: Normen - wie bitte? Die EN 15038 konkret.

Ingrid Haussteiner und Irmgard Soukup-Unterweger



Kartenadaptierung:
Susanne Steinacher, OeNB

Funktionierende Kommunikation über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg ist das Ziel kommerzieller Translation. Wird die 2006 in Kraft getretene Europäische Norm EN 15038 für Übersetzungsdienstleistungen, ein Vielstaaten-Kompromiss bzw. -Interessenausgleich, diesem Anspruch bei näherer Betrachtung gerecht? Die folgenden Ausführungen sollen Sie in die Lage versetzen, sich eine Meinung über diese europäische Richtschnur für unseren Berufsstand zu bilden. Denn ganz gleich, ob Ihnen beim Thema Normen üblicherweise das Gähnen kommt oder sich Ihr Gemüt erhitzt, wir sollten einen Standpunkt als professionelle ÜbersetzerInnen und als Verband haben, meinen Sie nicht? Für einen fruchtenden Diskurs scheint es zweckdienlich, etwas weiter auszuholen und unseren Wissensstand auf gleich zu bringen. Daher beginnen wir mit einem Exkurs zum Wesen der Normen und können dabei vielleicht gleich das eine oder andere Missverständnis ausräumen, ehe wir die EN 15038 unter die Lupe nehmen.

Auf der help.gv.at-Site wird das Zusammenspiel nationaler und europäischer Normungsarbeit erklärt: „Die meisten der in Österreich gültigen Normen sind so genannte Europäische Normen (ÖNORMEN EN). Diese Normen sind in allen Ländern Europas (EU- und EFTA-Staaten) ident. (...) Europäische Normen müssen von den nationalen Normungsinstitutionen unverändert in die nationalen Normenwerke übernommen werden. Gleichzeitig werden nationale Normen, die widersprechende Festlegungen treffen, zurückgezogen oder entsprechend abgeändert.“ Aus diesem Grund werden Sie immer wieder etwa ÖNORM EN 15038, DIN EN 15038 oder BS EN 15038 lesen oder hören; man kann aber auch einfach nur von der EN 15038 sprechen.

Diese Artikelreihe zur EN 15038 fällt auch quasi mit einem Jubiläum in der einschlägigen Normungsarbeit zusammen (siehe Tabelle 1 „10 Jahre Normungsgeschehen in der Übersetzungsbranche“).

Tabelle 1

10 Jahre Normungsgeschehen in der Übersetzungsbranche: Wesentliche Entwicklungen in Österreich, Deutschland sowie auf europäischer und internationaler Ebene

April 1998	DIN 2345 „Übersetzungsaufträge“	Pionierleistung; thematisiert Verhältnis zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer	Registrierung bei DIN CERTCO
Juli 2000	ÖNORM D 1200 „Übersetzungsleistungen“	Anforderungen an Übersetzungsleistungen und an Übersetzungsdienstleister	Zertifizierung durch ON (Österr. Normungsinstitut)
Juli 2000	ÖNORM D 1201 „Übersetzungsverträge“	Inhalt und Abwicklung von Verträgen für Übersetzungsleistungen	
April 2006	Annahme EN 15038 durch CEN	EN 15038:2006 E „Translation services – Service requirements“	
August 2006	Deutsche Fassung der EN 15038	EN 15038:2006 D „Übersetzungs-Dienstleistungen – Dienstleistungsanforderungen“	Zertifizierung durch ON sowie TÜV Süd Product Service GmbH; Registrierung bei DIN CERTCO
August 2006	EN 15038 ersetzt ÖNORM D 1200, die vom ON zurückgezogen wird		Ungültigkeit der Zertifizierungen gegen ÖNORM D 1200
Dezember 2006	DIN 2345 wird vom DIN zurückgezogen		
Gegenwart	Arbeit an ISO-Normen im Bereich Übersetzen und Dolmetschen	Gremium: ISO TC 37 SC2 WG 6 Translation and Interpretation Services	

1 Die Norm – das unbekannte Wesen, oder: Über das Wesen der Normen

Im Begriffslexikon von <http://www.help.gv.at> lesen wir: „Im Allgemeinen bedeutet Norm „Regel“ oder „Richtschnur“. Eine technische Norm ist beispielsweise die Festlegung der Eigenschaften von technischen Einheiten (z.B. Geräten, Bauteilen, Systemelementen), aber auch von technischen Schnittstellen, Prozessen, Messverfahren. Normen sind allseits anerkannte und durch ein offizielles Normungsverfahren beschlossene, allgemeingültige sowie veröffentlichte Regeln zur Lösung eines Sachverhaltes.“ Alles klar? Wahrscheinlich noch nicht ganz. Vor allem gibt es im Deutschen durchaus Anlass zu terminologischen Verwirrungen: worin besteht denn nun der Unterschied zwischen „Norm“ und „Standard“?

Normen sind veröffentlichte Regelwerke, die nach den Grundsätzen von

- Freiwilligkeit
- Öffentlichkeit
- Beteiligung aller interessierten Kreise
- Konsens
- Einheitlichkeit und Widerspruchsfreiheit
- Sachbezogenheit
- Ausrichtung am Stand der Wissenschaft und Technik
- Wirtschaftlichkeit

- Ausrichtung am allgemeinen Nutzen
- Internationalität

erarbeitet werden. Zu unterstreichen sind insbesondere die Aspekte der Freiwilligkeit und der Beteiligung aller interessierten Kreise. In Normen legen nämlich Vertreter einzelner Branchen auf Grundlage des erreichten Stands der Technik ihrer Branche gemeinsam und im Konsens bestimmte Anforderungen an Produkte oder Leistungen fest (ergo die Unterscheidung zwischen Produkt- und Prozessnormen). Normen sind also zwar Gemeinschaftswerke, aber ihre Einhaltung ist absolut freiwillig und keineswegs rechtlich verbindlich. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sieht die Einhaltung von Normen freilich etwas anders aus: Ihre Einhaltung ist sicher klug und in vielen Fällen unumgänglich. Der rechtliche Aspekt ist überall dort, wo es um haftungsrechtliche Belange geht, ebenfalls nicht zu unterschätzen. So wird z.B. ein Übersetzungsdienstleister, der nachweislich normgerecht arbeitet und sich somit auf die in seiner Branche herrschenden Regeln berufen kann, im Fall einer Schadenersatzklage bei Gericht wesentlich bessere Karten in der Hand haben als jemand, der im Schadensfall fundierte Unterlagen und Beweisketten für seine professionelle Vorgehensweise aus dem Hut zaubern muss.

Standards sind „eine mehr oder weniger einheitliche / vereinheitlichte, weithin anerkannte Art und Weise, etwas zu tun, die sich gegenüber anderen Arten und Weisen durchgesetzt hat, eine von vielen beachtete (oft stillschweigende) Übereinkunft bezüglich Vereinheitlichung (Standardisierung) von Produkten, Vorgängen oder Methoden: [...]“ ([http://de.wikipedia.org/wiki/Standard_\(Begriffsklärung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Standard_(Begriffsklärung))) und sprachlich betrachtet falsche Freunde (EN: standard = DE: Norm).

Kasten 1

Zentrale Forderungen der EN 15038:

- Systematisierung und Dokumentation der Prozesse
- Qualifikationen der Ausführenden
- Qualitätssicherung des Produkts
- Feedbackschleifen

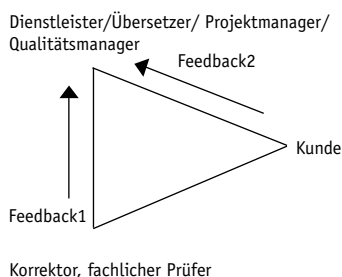


Abbildung 1: Rollen bei der Übersetzungsdienstleistung nach EN 15038

Stärken und Schwächen von Normen

Doch kommen wir zurück zu den Normen und den oben erwähnten Punkten, die gerade auch die Stärken und Schwächen der Normen beleuchten. Eine **Stärke** liegt auf jeden Fall in der Festschreibung der anerkannten Regeln der Technik, die jeden ernsthaften Anwender dazu veranlassen wird, die eigene Arbeitsweise zu hinterfragen und am Branchenstandard zu messen. Dies kann auf das Erkennen von Optimierungspotenzial hinauslaufen, an dessen Ende die Beschreibung und Einhaltung der eigenen Abläufe steht. Die Einhaltung der Norm (egal, ob dem Auftraggeber gegenüber erklärt, mit oder ohne Registrierung bzw. Zertifizierung) ist als Qualitätsargument für die angebotene Leistung einsetzbar und dient auch dem Selbstschutz (Stichwort Haftung). Nicht zu vergessen ist aber auch der Schutz des Auftraggebers – nicht umsonst war die Erarbeitung der ÖNORMEN D 1200–1203 wesentlich auch von der Idee des Konsumentenschutzes motiviert. Überdies wird der Übersetzungsprozess als vielschichtiger, mehrere Stufen durchlaufender Prozess der professionellen Texterstellung transparent gemacht. Dies untermauert das Argument, Übersetzungsaufträge in kompetente Hände zu geben. Die heterogene Marktsituation für Übersetzungsdienstleistungen (um nicht zu sagen: der Leidensdruck der ÜbersetzerInnen) wirkte letztlich auch in die Branche als Katalysator für gezielte Normungsarbeit: es kam ab Mitte der 90er-Jahre zur Festschreibung bestimmter Anforderungen an Produkt, Vorgangsweisen und Leistungserbringer.

Eine **Schwäche** der Normen ist auf jeden Fall der Konsens, der sie zustande kommen lässt. Konsens bedeutet fast immer Kompromiss bzw. schlimmstenfalls kleinster gemeinsamer Nenner. Es liegt im Wesen des Kompromisses, dass er selten eine ideale Lösung darstellt und nie die Zustimmung aller Betroffenen findet. Zu den Schwächen zählt letztlich auch die Freiwilligkeit der Einhaltung, was allerdings angesichts der Tatsache, bestimmte Ziele mit durchaus unterschiedlichen Mitteln erreichen zu können, gerechtfertigt erscheint. Und hier landen wir nun genau an dem Punkt, an dem sich die Geister professioneller Übersetzungsdienstleister der diversen Rechtsformen scheiden.

Konformitätsbewertung

Doch kommen wir zu der Frage zurück, welche Möglichkeiten der Konformitätsbewertung es gibt. Mit anderen Worten: wie kann der Übersetzungsdienstleister darlegen, dass er unter Einhaltung der Festlegungen einer bestimmten Norm arbeitet? Konformitätsbewertung wird in ISO/IEC 17000:2004 „Konformitätsbewertung – Begriffe und allgemeine Grundlagen“ folgendermaßen definiert: „Darlegung, dass festgelegte Anforderungen bezogen auf ein Produkt, einen Prozess, ein System, eine Person oder eine Stelle erfüllt sind“.

Diese Darlegung kann grundsätzlich auf drei Arten erfolgen:

- Der Leistungsanbieter selbst erklärt die Einhaltung einer bestimmten Norm (Konformitätserklärung des Anbieters in eigener Verantwortung, ohne zeitliche Befristung; Formular: Konformitätserklärung nach ISO/IEC Guide 22)
 - ohne Registrierung
 - mit Registrierung (z.B. bei DIN CERTCO).
- Der Abnehmer der Leistung bestätigt die Konformität gegenüber einer bestimmten Norm.
- Eine unabhängige dritte Seite bestätigt die Einhaltung einer bestimmten Norm: Zertifizierung, zeitlich befristet.

Bevor wir uns aber im Konkreten mit Konformitätserklärungen nach EN 15038 befassen (Teil II, UNIVERSITAS-Ausgabe 4/07), wollen wir uns gründlich mit dem Inhalt der Norm auseinandersetzen.

2 Inhalt der EN 15038 im Detail

siehe Kasten 1

Die EN 15038 als **Prozessnorm** legt 1) den Input für die Übersetzungsdienstleistung und 2) die Beziehung zwischen Kunden und Übersetzungsdienstleister fest. Unter dem Input für die Übersetzungsdienstleistung sind die Grundvoraussetzungen für die Dienstleistung, nämlich personelle und technische Ressourcen, Qualitätsmanagementsystem und Projektmanagement zu verstehen. Am ausführlichsten geht die Norm schließlich auf 3) den eigentlichen Prozess, also auf die Arbeitsprozesse für die Erbringung von Übersetzungsdienstleistungen, ein.

Die Norm macht explizit, welche **Ingredienzen** gemäß den Regeln der Technik zur Erstellung einer funktionierenden, d.h. qualitativ hochwertigen, weil auftragsgerechten Übersetzung vorhanden sein müssen:

- Übersetzungsdienstleister mit Gesamtverantwortung für das Übersetzungsprojekt,
- begleitendes, unterstützendes Projektmanagement samt Projektdokumentation,
- qualifizierte ÜbersetzerInnen,
- systematische Qualitätssicherung,
- kompetente KorrektorInnen,
- gegebenenfalls fachliche Prüfung und
- nachweisliche Kundenzufriedenheit.

Es werden **Rollen** definiert, deren Interaktion in folgender Dreiecksbeziehung dargestellt werden kann (*siehe Abbildung 1*):

1. Dienstleister/Übersetzer/Projektmanager/Qualitätsmanager
2. Qualitätssicherer (Korrektor [reviser], fachlicher Prüfer [reviewer]) und
3. Kunde.

Des Weiteren umfasst die in der Norm dargestellte **Prozesskette** folgende Schritte:

- Anfrage
- Analyse
- Angebotserstellung
- Vereinbarung mit dem Kunden
- Ressourcenauswahl und -zuteilung
- Projektvorbereitung
- Projektdatenerfassung
- Übersetzung
- Korrekturlesen (Feedbackschleife 1)
- gegebenenfalls fachliche Prüfung
- gegebenenfalls Fahnenkorrektur
- Freigabe
- Rechnungslegung und Zahlungsüberwachung
- Bewertung der Kundenzufriedenheit (Feedbackschleife 2)

Die Minimalvariante des laut Norm erforderlichen Teams umfasst im Normalfall daher drei Personen, wobei mehrere Rollen durch ein und dieselbe Person wahrgenommen werden können. Eine denkbare Variante:

- Übersetzungsdienstleister = Übersetzer = Projektmanager = Qualitätsmanager
- Korrektor
- Kunde

Da der Begriff des Übersetzungsdienstleisters sowohl juristische als auch natürliche Personen, d.h. Übersetzungsunternehmen, Sprachdienste und EinzelübersetzerInnen, umfasst, ist je nach Größe des Unternehmens/Sprachdienstes bzw. je nach Projektumfang und Auftragspezifikation eine Rollenaufteilung auf mehr als drei Personen möglich oder sogar notwendig.

Freiberuflich tätige ÜbersetzerInnen können im Sinne der Norm in einem Projekt die Rollen Übersetzungsdienstleister, Übersetzer, Projektmanager und Qualitätsmanager verkörpern und zeichnen (als Übersetzungsdienstleister) verantwortlich sowohl für den gesamten Prozess als auch für das Produkt, die Übersetzung. Unter diese **Gesamtverantwortung** fallen gemäß EN 15038 die Auswahl nachweislich kompetenter ÜbersetzerInnen, KorrektorInnen und fachlicher PrüferInnen sowie die Sicherstellung/Überprüfung deren Weiterbildung (*siehe Kasten 2*), die Sicherstellung technischer Ressourcen, die Bereitstellung eines dokumentierten Qualitätsmanagementsystems und von Verfahren zur Auftragsabwicklung sowie die Bewertung der Kundenzufriedenheit.

Kasten 2

Anforderungen an ÜbersetzerInnen laut EN 15038

- *übersetzerische Kompetenz*
- *sprachliche und textliche Kompetenz in der Ausgangs- und Zielsprache*
- *Recherchierkompetenz, Informationsgewinnung und -verarbeitung*
- *kulturelle Kompetenz*
- *fachliche Kompetenz*

ÜbersetzerInnen sollten **mindestens** eine der folgenden Voraussetzungen erfüllen:

- *formale höhere Übersetzungsausbildung*
- *vergleichbare Ausbildung mit mindestens zweijähriger dokumentierter Übersetzungserfahrung*
- *mindestens fünf Jahre dokumentierte professionelle Übersetzungserfahrung*

Anforderungen an KorrektorInnen laut EN 15038

- *Kompetenzen wie ÜbersetzerInnen*
- *Übersetzungserfahrung in den relevanten Themenbereichen*

Anforderungen an fachliche PrüferInnen laut EN 15038

- *erforderliches Fachwissen in der Zielsprache*

Weiterbildung

- *Sicherstellung von Pflege und Aktualisierung der genannten beruflichen Kompetenzen von ÜbersetzerInnen und KorrektorInnen durch den Übersetzungsdienstleister*

Ein weiteres mögliches Szenario könnte darin bestehen, dass eine Einzelübersetzerin andere ÜbersetzerInnen (mit)beauftragt und somit die Rollen Übersetzungsdienstleister, Projekt- und Qualitätsmanager und Korrektor ausfüllt. Im Punkt „**Technische Ressourcen**“ ist festgelegt, dass der Übersetzungsdienstleister dafür sorgen muss, dass Dokumente und Daten vertraulich und sicher behandelt, gespeichert, verwahrt, bereitgestellt, archiviert und entsorgt werden. Weiters sind die erforderlichen Kommunikationseinrichtungen inklusive Hard- und Software sowie der Zugang zu Informationsquellen und -medien sicherzustellen.



Irmgard Soukup-Unterweger, Dolmetscherausbildung für Deutsch, Russisch und Italienisch an der Universität Graz, postgraduale Ausbildung an der DU Krems in Technischer Kommunikation, Mitarbeiterin in ON-K 239 und ON-K 033, seit Jänner 2007 am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien beschäftigt, freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin für Russisch



Ingrid Haussteiner, Übersetzer- und Dolmetscherausbildung für Deutsch, Englisch und Russisch an der Universität Wien, postgraduale Übersetzer- und Dolmetscherausbildung in den USA (Monterey Institute of International Studies), Mitarbeiterin in ON-K 239 und ON-K 033, seit 10 Jahren im Sprachendienst der Oesterreichischen Nationalbank als Übersetzerin tätig, seit März 2007 Vorsitzende des Übersetzerausschusses der UNIVERSITAS

Gefordert wird in der Norm darüber hinaus ein **dokumentiertes Qualitätsmanagementsystem**, das der Größe und Organisationsstruktur des Übersetzungsdienstleisters angemessen ist. Ein derartiges QM-System muss zumindest über die Zielsetzung des Systems Aufschluss geben und ein Verfahren zur Überwachung der Qualität der Übersetzungsdienstleistungen sowie zu etwaigen Korrekturmaßnahmen nach der Lieferung und ein Verfahren zur Handhabung aller vom Kunden bereitgestellten Informationen und Unterlagen beinhalten.

Das **Projektmanagement** muss sicherstellen, dass die Dienstleistung gemäß den Verfahren des Übersetzungsdienstleisters und der Vereinbarung zwischen Kunden und Übersetzungsdienstleister erbracht wird.

An der **Schnittstelle Kunde/Übersetzungsdienstleister** sind laut Norm die einzelnen Prozessschritte von der Analyse einer Anfrage über die Angebotserstellung bis hin zur Rechnungslegung und Überwachung des Zahlungsverkehrs anhand eines vom Übersetzungsdienstleister dokumentierten Verfahrens durchzuführen. Im Angebot müssen zumindest Informationen über Preise und Lieferbedingungen enthalten sein. Der Erbringung der Dienstleistung muss eine Vereinbarung zwischen Kunden und Übersetzungsdienstleister zugrunde liegen. Als dezidierte Holschuld für den Übersetzungsdienstleister sind das Einholen von Zusatzinformationen zum Ausgangsdokument und das Abklären mehrdeutiger Stellen im Ausgangstext definiert. Die Freigabe und Archivierung der Übersetzung muss letztlich ebenfalls nach einem dokumentierten Verfahren erfolgen. Zwingend vorgesehen ist auch eine Bewertung der Kundenzufriedenheit.

Was legt die Norm nun hinsichtlich der Prozesse bei der **Erbringung der Übersetzungsdienstleistung** fest? Der Übersetzungsdienstleister muss nach einem dokumentierten System Aufträge abwickeln, Kundenkontakt halten und die Qualität der Dienstleistung sichern. Es liegt in der Pflicht des Übersetzungsdienstleisters, sämtliche Vereinbarungen mit dem Kunden über sprachliche Aspekte, z.B. Einhaltung kundenseitiger Stilrichtlinien und Verwendung bestimmter Terminologie, aufzuzeichnen. Eine

zwingende Ausgangstextanalyse soll mithelfen, potenzielle Probleme bei der Übersetzung schon vor Übersetzungsbeginn aufzudecken, Terminologearbeit kann als Mehrwertdienstleistung vereinbart werden und die Verwendung von Stilrichtlinien (des Kunden oder des Übersetzungsdienstleisters) ist Pflicht.

Während der Übersetzung selbst hat der Übersetzer sein Augenmerk auf Terminologie, Grammatik, Lexik, Stil, lokale und regionale Konventionen und Normen, Formatierung und Zielgruppe sowie auf den Zweck der Übersetzung zu richten. Nach der Überprüfung der Übersetzung durch den Übersetzer folgt ein Vergleich von Ausgangs- und Zieltext durch den Korrektor, also ein zwingendes Korrekturlesen. Der Übersetzungsdienstleister sorgt dafür, dass die Empfehlungen des Korrektors berücksichtigt werden. Optional folgt eine fachliche Prüfung – einsprachige Prüfung des Textes auf dessen Zwecktauglichkeit – durch einen Fachexperten der Zielsprache. Im Zuge der Freigabe überprüft der Übersetzungsdienstleister die Übereinstimmung der Dienstleistung mit den Anforderungen.

Abgerundet wird die Norm durch **fünf informative Anhänge** mit Erläuterungen zu einzelnen Arbeitsschritten (Erfassung von Projektdaten, technische Vorbereitung der Übersetzung, Ausgangstextanalyse) sowie Stilrichtlinien und mit einer Beispielliste möglicher Mehrwertdienstleistungen. Laut Norm sollte sich der Übersetzungsdienstleister bei deren Erbringung ebenfalls um ein hohes Qualitätsniveau bemühen.

Nach diesem Überblick interessiert uns natürlich: wie stehen Sie zur EN 15038? Welches Potenzial steckt in diesem Instrument für unsere Branche? Schreiben Sie uns Ihre Meinung, schicken Sie uns Anregungen. Wir freuen uns über „Post ans MIBL“.

In Teil II/Teil III erwarten Sie u.a. Informationen zu Konformitätserklärungen nach EN 15038 sowie eine Durchleuchtung der Chancen und Herausforderungen für Branche und Verband.

HONORARUMFRAGE FÜR ÜBERSETZUNGSDIENSTLEISTUNGEN IN DER UNIVERSITAS-MAILBOX VOM MAI 2007 – DAS ERGEBNIS

Ingrid Haussteiner für den Übersetzerausschuss

Im Mai 2007 rief der Übersetzerausschuss (ÜA) die gut 300 Mitglieder der Universitas-Mailbox auf, sich an einer anonymen und einfach gestalteten Honorarumfrage zu beteiligen. Das Ansinnen des ÜA war, einen Realitätscheck gegen die uns bekannten marktüblichen Bandbreiten durchzuführen. Etwas mehr als 40 Mitglieder kamen unserem Aufruf nach, die Beteiligung betrug daher um 13 %.

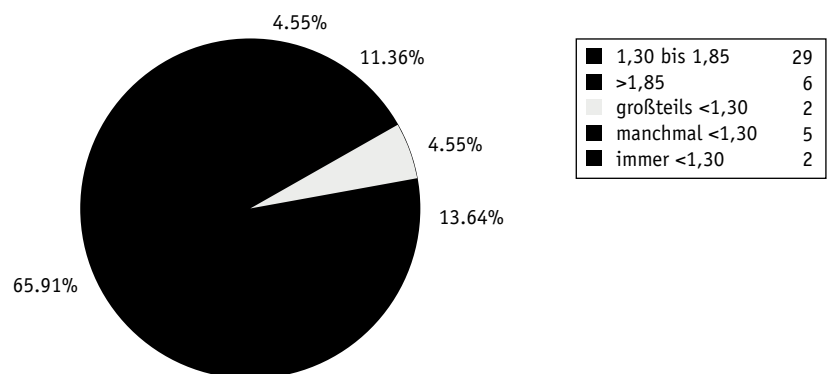
Die Frage lautete: „Welche Zeilenpreise verrechnen Sie standardmäßig für Ihre Übersetzungsdienstleistung (OHNE Expresszuschlag oder Zusatzleistungen), wenn Sie für Direktkunden/Übersetzungsbüros arbeiten? Bitte wählen Sie – falls für Sie zutreffend – je 1 Antwort für Direktkunden und Übersetzungsbüros aus.“ Sprachkombinationen und Fachgebiete blieben also unberücksichtigt.

Abgabe Stimmen (Direktkunden): 44

Abgabe Stimmen (Übersetzungsbüros): 34

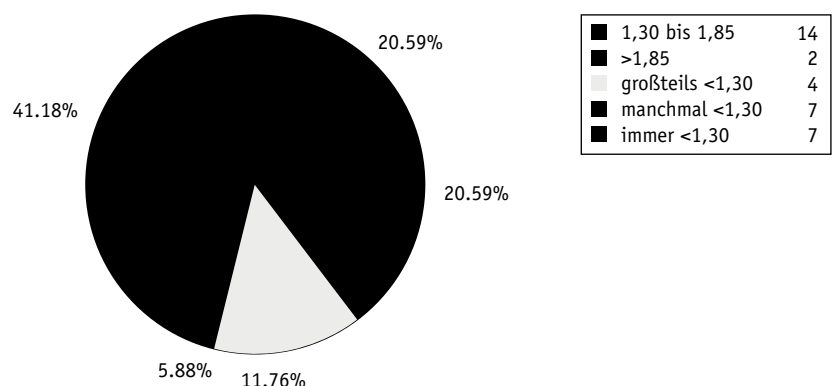
Teilergebnis Direktkunden-Honorare

Die Mehrheit, nämlich 65 % (in Stimmen: 29), gab an, Direktkunden ausschließlich zwischen 1,30 EUR und 1,85 EUR zu verrechnen. Zeilenpreise (auch) über 1,85 EUR stellen nicht weniger als 14 % in Rechnung. Bei 11 % kostet die Übersetzungsdienstleistung manchmal unter 1,30 EUR, während jeweils 5 % grobsteils bzw. immer einen Zeilenpreis von unter 1,30 EUR ansetzen. Grob gesprochen liegt der Preis bei 79 % über 1,30 EUR und bei 21 % (auch) unter 1,30 EUR.



Teilergebnis Übersetzungsbüros-Honorare

Ist der Auftraggeber ein Übersetzungsbüro, so verlangen 40 % der UmfrageteilnehmerInnen einen Zeilenpreis, der ausschließlich zwischen 1,30 EUR und 1,85 EUR liegt. Jeweils 21 % wenden einen Preis von unter 1,30 EUR immer bzw. manchmal an. 12 % arbeiten grobsteils für einen Zeilenpreis unter 1,30 EUR. (Auch) über 1,85 EUR erzielen lediglich 6 %. In diesem Marktsegment halten sich die Über-1,30 EUR-ÜbersetzerInnen (46 %) und (Auch) Unter-1,30 EUR-ÜbersetzerInnen (54 %) fast die Waage.



FORTBILDUNGSTAGE 16. UND 17. NOVEMBER 07

Das Vier-Augen-Prinzip: Lektorieren und Korrigieren von Übersetzungen

Vorteile und konkrete Machbarkeit ? Entstehen von neuen Berufsbildern?

Freitag, 16. November 2007

Informationsveranstaltung für Jungmitglieder und BerufeinsteigerInnen „Praxisrelevante Berufsbilder“ Übersetzen und Dolmetschen im 21. Jahrhundert

16–18 h

Welchen Herausforderungen müssen sich Übersetzer- und DolmetscherInnen durch den stetigen Wandel des Berufsbildes der Sprach- und KulturmittlerIn in der Praxis stellen? Einerseits ergeben sich durch die globalen Verflechtungen immer mehr Einsatzmöglichkeiten für die Übersetzer- und DolmetscherIn; andererseits erweitert sich der Aufgaben- und Kompetenzbereich der TranslatorIn. Einige Schwerpunkte in diesem Zusammenhang sind die Weiterentwicklung von Technologien, die Bedeutung des Networkings sowie die selbstständige Aneignung der gefragten Fertigkeiten zur zufriedenstellenden Auftragserfüllung. Eine Orientierungsveranstaltung für angehende Übersetzer- und DolmetscherInnen. *(keine Teilnahmegebühr, aber nur buchbar in Kombination mit dem Vortrag vom 17. 11.)*

ab ca. 19 h

Im Anschluss an die Informationsveranstaltung ist ein Stammtisch geplant, zu dem alle Jungmitglieder und BerufeinsteigerInnen herzlichst eingeladen sind. Ort wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Vortrag und Podiumsdiskussion zu den Auswirkungen des Inkrafttretens der ÖNORM EN 15038 im August 2006

17.30 h

Erläuterungen zur ÖNORM EN 15038 und ihren Auswirkungen auf das Übersetzen von Mag. Irmgard Soukup-Unterweger

18 h–20 h

Podiumsdiskussion mit Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin (Leiter des Zentrums für Translationswissenschaft), Mag. Irmgard Soukup-Unterweger, Dipl.Ing. Dr. Peter Jonas (Komitee-Manager im Österreichischen Normungsinstitut)- weitere angefragt

- Welche zeitlichen, finanziellen, organisatorischen Probleme können sich aus der Anwendung der Norm ergeben?
- Wie verkauft man den Mehrwert an die Kunden?
- Wie findet man geeignete LektorInnen?
- Wird die Norm in Zukunft nur Übersetzungsbüros betreffen oder wird sie sich auch auf EinzelübersetzerInnen auswirken?

Samstag, 17. November 2007

Qualitätssicherung für TranslatorInnen, Vortrag von Ao. Univ.-Prof. Dr. Michèle Kaiser-Cooke, MA

11 h–12.30 h

Terminologie: Wie wollen wir's nennen? Korrektur, Revision, Editing etc. ???
Kommunikation: Wie sprechen wir darüber? Mit KollegInnen? Mit AuftraggeberInnen? Wie hängen Inhaltsebene und Beziehungsebene zusammen?
Praxis: Wie können/wollen wir's tatsächlich tun? Vorschläge zur Systematisierung der Qualitätskontrolle
(JM 10,-/OM 20,-/NM 30,-)

13.30 h–
15.30 h

Workshop / Erfahrungsaustausch

Angela Parker als Lektorin, Vera Ribarich als Übersetzerin
 Maximale Teilnehmerzahl 20 Personen (nach Reihenfolge der eingegangenen Anmeldungen) *(JM 15,-/OM 20,-/NM 30,-)*

TEXT UND PUBLIKUM: KRITERIEN FÜR EINE BÜHNENWIRKSAME ÜBERSETZUNG IM HINBLICK AUF EINE KOOPERATION ZWISCHEN TRANSLATOLOGEN UND BÜHNENEXPERTEN

Fabienne Hörmanseder

Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Ausarbeitung der Kriterien für eine bühnenwirksame Übersetzung, die die Basis für eine Zusammenarbeit zwischen Bühnenübersetzer, Regisseur, Schauspielern und allen an der szenischen Verwirklichung des Bühnenstückes beteiligten Personen bilden sollen.

Die Entscheidung für einen ganzheitstheoretischen Ansatz liegt darin begründet, dass der Bühnentext mehr als die Summe von sprachlichen Zeichen ist, dass er sich vielmehr durch textinterne und textexterne Merkmale - durch seine Multiperspektivität - auszeichnet. Auf das besondere Merkmal des Bühnentextes, der im Rahmen einer kollektiven Produktion für eine Aufführung vor einem Publikum bestimmt ist, sowie auf die Multimedialität des Textes wird gezielte Aufmerksamkeit gerichtet. Dabei werden die für die Übermittlung der theatralischen Botschaft und eine bühnenwirksame Übersetzung erforderlichen Kriterien im Hinblick auf die Herstellung eines Kommunikationsprozesses analysiert und definiert, vor allem die Kriterien der Sprechbarkeit, der Atembarkeit und der Spielbarkeit sowie des Textverständnisses und des Textverstehens. Ein Vergleich des Textes mit einer musikalischen Partitur soll die Vielzahl an Interpretations- und Produktionsmöglichkeiten und somit Übersetzungsvarianten veranschaulichen. Eine zweckorientierte Textmitteilung im Sinne einer bühnenwirksamen Übersetzung wird durch die Wahl der richtigen Übersetzungsstrategie seitens des Übersetzers ermöglicht. Beispiele aus dem „Reigen“ von Arthur Schnitzler und „Geschichten aus dem Wiener Wald“ von Ödön von Horváth dienen der praktischen Demonstration, wie das Fehlen oder der Mangel an Kooperation zwischen Regie und Übersetzung zu fehlerhaften, weder spielbaren noch bühnenwirksamen Übersetzungen führen kann. Denn Ziel der Bühnenübersetzung ist nicht die

getreue Wiedergabe des Ausgangstextes, sondern die Schaffung eines spielbaren Textes, der sich durch Bühnenwirksamkeit und erfolgreiche Rezeption seitens des Publikums der Zielkultur auszeichnet.

Einleitung

„N'oubliez pas que le seul plateau résout par la réussite ou l'échec les conceptions et les théories théâtrales“

Jean Vilar

Im Gegensatz zu anderen literarischen Kunstgattungen ist das Theater nicht für die Lektüre, sondern für eine physische Darstellung oder Aufführung bestimmt, wobei der französische Begriff der „Re-présentation“ das widerspiegeln möchte, was dieser Arbeit ihren eigentlichen Sinn gibt. Der Bühnentext wird aufgeführt oder, wie es der Begriff im Französischen besagt, wieder präsentiert und vor Augen und Ohren geführt. Der dramatische Text und seine szenische Aufführung stehen im Vordergrund und finden ihre Verwirklichung durch das Theater vor einem Publikum, dessen öffentliche Reaktion oder Resonanz erwartet wird. Seit Ende des XIX. Jahrhunderts gibt es eine veritable Tendenz zur Demokratisierung der Kultur und zur Verbreitung ihrer Erscheinungsformen, darunter auch des Theaters. Das Publikum erhält somit eine doppelte Funktion, indem es sein Interesse für dieses Genre bekundet und am theatralischen Geschehen aktiv teilnimmt. Das Theater hat unter anderem als Ziel, die größtmögliche Anzahl von Zuschauern zu erreichen, auch außerhalb der eigenen Sprachgrenzen. Die Übersetzung von Bühnentexten stellt aber eine besondere Aufgabe dar, da der Text in Form von Monologen oder Dialogen vor einem Publikum vor einem bestimmten kulturellen, sozialen und politischen Hintergrund gesprochen wird.

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die

Übersetzung von Bühnentexten, die für eine szenische Aufführung bestimmt sind. Wenn die Übersetzung zum Zwecke einer möglichen Aufführung gewisse Anforderungen erfüllen soll, kann der Bühnenübersetzer nicht allein in seinem Elfenbeinturm arbeiten, sondern muss in die tatsächliche Bühnen- und Regiearbeit integriert werden. In der Praxis wird dies verständlicherweise immer wieder von den Übersetzern und teilweise auch von den Regisseuren bevorzugt, stößt aber oftmals auf Hindernisse.

Ziel dieser Arbeit ist die Erarbeitung der Kriterien für eine bühnenwirksame Übersetzung im Hinblick auf Kooperationsmodelle zwischen Übersetzer und Regisseur bzw. seinem Team, welches auch Anwendung in der Praxis finden soll. Die Verbindung von Theorie und Praxis soll dabei helfen, dieses erfolgreich zu gestalten.

Die theoretischen Aspekte der Bühnenübersetzung werden im ersten Teil der Arbeit erläutert und abgehandelt, wobei in einer ersten Etappe die Merkmale des Bühnentextes untersucht werden. Als schriftliche Vorlage ist der Text für eine Aufführung bestimmt: Beim Schauspiel kommen vielfältigste Zeichengestalten miteinander in Verbindung, um ein Ganzes



Fabienne Hörmanseder
 ist freiberufliche Übersetzerin
 und Konferenzdolmetscherin
 für Französisch und Englisch.
 Sie ist Lehrbeauftragte am
 Institut für Theoretische und
 Angewandte Translations-
 wissenschaft an der Karl-
 Franzens- Universität in Graz.
 Die vorliegende Dissertation
 entstand im Jahre 2001.
 Sie wird im Herbst 2007 in
 erweiterter Darstellung
 beim Verlag Stauffenburg
 publiziert.

zu bilden, das dann je nach Gewichtung und Interpretation verändert werden kann, jedoch als solches vorhanden bleibt - was auch dem Bühnentext seine Multiperspektivität verleiht. Das Theater zeichnet sich durch die Multimedialität des Bühnentextes und die Kollektivität der Produktion aus. Es ist also nicht möglich, die einzelnen Medien, Zeichen und Elemente auch im Hinblick auf eine gelungene Übersetzung zu untersuchen, denn sie bilden ein Ganzes: Die Problematik der Bühnenübersetzung wird daher aus einer multiperspektivistischen Betrachtungsweise sowohl von einem übersetzungswissenschaftlichen als auch theaterwissenschaftlichen Blickpunkt aus untersucht. Dabei wird ein ganzheitstheoretischer Ansatz gewählt, damit nicht nur sprachliche Aspekte, sondern auch die textexternen Bestandteile, die zur szenischen Darstellung des Textes dienen, analysiert werden können.

Die aktive Rolle des Publikums wird in einem zweiten Schritt näher untersucht, um zu zeigen, wie es zu einem durch Gegenwärtigkeit charakterisierten Kommunikationsprozess zwischen Bühne und Zuschauerraum kommen kann. Dabei wird die kulturelle Dimension der Beziehungen zwischen Text und Aufführung sowie zwischen Originalvorlage und Übersetzung analysiert, denn diese spielt auf dem Gebiet der Bühnenübersetzung sowohl bei der Produktion als auch bei der Rezeption des Bühnentextes eine wichtige Rolle. Dem Publikum wird beim Übersetzungsprozess eine besondere Funktion verliehen, da sich die Produktions- und die Rezeptionsphase des übersetzten Textes – wie auch bei der Originalvorlage - gegen- und wechselseitig beeinflussen und nicht allein zu berücksichtigen sind.

Bei der Produktion des Zieltextes in einer Zielkultur handelt es sich um eine willkürliche Handlung seitens des Übersetzers, der im Normalfall nach einem Auftrag arbeitet und sich für eine bestimmte Übersetzungsstrategie zu entscheiden hat. Aus diesem Grund spielt der Skopos der Übersetzung eine vorrangige Rolle, was in einem dritten Kapitel Gegenstand unserer Untersuchung wird. Bei der Bühnenübersetzung wird der Mitteilungszweck oder der Skopos der theatralischen Botschaft auf der Bühne im Zuge der Aufführung erfüllt. Ohne Skopos kann der Bühnentext nicht existieren, weil er nicht für eine Lektüre bestimmt ist: In der vorliegenden Arbeit kann daher nicht nur ein ganzheitlicher, sondern muss auch ein funktionaler Ansatz ge-

wählt werden.

Im vierten Kapitel soll der Versuch einer Definition und einer Analyse der für eine gelungene oder im Fachjargon „geglückte“ und bühenwirksame Bühnenübersetzung ausschlaggebenden Kriterien unternommen werden. Denn die Qualität einer Bühnenübersetzung wird von bestimmten, zueinander in Wechselwirkung stehenden Merkmalen, wie Sprechbarkeit, Verständlichkeit, Atembarkeit und Spielbarkeit u.a. determiniert. Auf die produktions- und rezeptionsabhängigen Bedingungen wird ein besonderes Augenmerk gelegt, da der Text für eine Aufführung bestimmt ist und kulturelle und historische Aspekte zu berücksichtigen sind.

Im Anschluss an diesen Teil wird die Problematik der Sprachvarietäten Gegenstand unserer Analyse sein, da diese, was Erkennen, Eingliederung und Wiedergabe betrifft, oft bei der Übersetzung von Bühnentexten größere Probleme nach sich ziehen, jedoch besondere Berücksichtigung finden müssen, weil sie einen wesentlichen Bestandteil der Ausgangssprachlichen und Zielsprachlichen Kultur darstellen.

Die Praxisrelevanz soll im zweiten Teil anhand von Interviews mit bekannten französischen und österreichischen Regisseuren und mit dem Übersetzer der für die Beweisführung ausgewählten Theaterstücke dargelegt werden.

Ein Ziel der vorliegenden Arbeit ist mit auch das Erstellen von Vorschlägen zu einer Kooperation zwischen Übersetzer und Regisseur, welche in der Praxis als nützliches Werkzeug für alle an der szenischen Realisierung des Bühnenstückes beteiligten Personen für eine gelungene Verbindung von Übersetzung und Regiebeziehungsweise Inszenierungsarbeit dienen sollen.

Zur Fixierung der praktischen Bezugspunkte und zum Nachweis der theoretischen Aspekte sowie zur beispielhaften Realisierung der Kriterien für eine bühenwirksame Übersetzung im Hinblick auf eine Kooperation wurden zwei Theaterstücke der österreichischen Literatur herangezogen, „Geschichten aus dem Wiener Wald von Ödön von Horváth und „Reigen“ von Arthur Schnitzler.

Die Auswahl wurde nach folgenden Kriterien getroffen:

Die Hauptsprache beider Stücke ist das Wienerische, wodurch sich für den Übersetzer außergewöhnliche idiomatische und stilistische

Anforderungen ergeben. Die Stücke wurden vor mehr als fünfzig Jahren geschrieben, dies bedeutet, vor einem völlig anderen sozialen, kulturellen, moralischen und politischen Hintergrund verglichen mit dem Heute, und wurden vor Kurzem ins Französische übersetzt bzw. neuübersetzt und in Frankreich inszeniert.

Für diese Neuauflage zwecks Publikation im Herbst 2007 wurde auch ein am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswis-

senschaft an der Karl-Franzens Universität Graz durchgeführtes Projekt mit den Studierenden integriert und deren Ergebnisse analysiert und detailliert dargelegt.

In dieser Arbeit soll nun versucht werden, stets die Wechselwirkung zwischen Bühnentext und Vorstellung in den Vordergrund zu rücken, wobei diese durch Veränderbarkeit gekennzeichnet sind und somit nicht Allgemeingültigkeit besitzen. Der Zuschauer ist demnach immer mit zwei

sich zwingend ergänzenden Zeichensystemen konfrontiert, die er, resultierend aus einem gelungenen Zusammenspiel sämtlicher in der Folge angeführten Kriterien, als Ganzes rezipiert. Aus den oben und im Zuge unserer Analyse erwähnten Gründen wird also einem ganzheitlichen und funktionalen Ansatz gefolgt.

DAS WANDERN IST DES VORSTANDS LUST

Dagmar Jenner

Auch der schönste Badetag des bisherigen Jahres konnte die Vorstandmitglieder von UNIVERSITAS nicht von der geplanten Wanderung abhalten, die zwecks Durchlüftung der Hirnregionen vor der Klausur stattfinden sollte, bei der die Köpfe dann so richtig rauchen durften. Abkühlung gab es zum Glück im schattigen Gastgarten und bei dem einen oder anderen Glas (natürlich selbst finanzierter) Himbeerbowle.

Der Reihe nach: Nach langer Terminsuche fiel die Wahl für die diesjährige Klausur auf Sonntag, den 1. Juli – derjenige Tag, an dem die meisten Mitglieder des 18-köpfigen Vorstandes Zeit hatten. Statt der Badetasche wurde also der Rucksack gepackt und dann fuhren wir, natürlich sehr umweltbewusst, mit der Regionalbahn nach Guntramsdorf. Dort erhebt sich ein imposanter, rund 800 Meter hoher Berg namens Anninger, den wir uns sogleich zu erklimmen anschickten. In glühender Hitze und unter fachkundiger Führung der mit Wanderkarte bestens ausgerüsteten Präsidentin Eva Holzmaier gelangten wir dankenswerterweise relativ rasch in den kühlen Wald. Trotz der milden Steigung ging uns angesichts der vielen zu besprechenden Themen rund ums Thema Translation und Verbandsarbeit gelegentlich die Puste aus. Während des Aufstiegs wurden informell so manche Ideen besprochen, die eine oder andere Differenz ad acta gelegt und neue Pläne geschmiedet. Dazu konnten sich „neue“ und „alte“ Vorstandmitglieder ein wenig näher kennen lernen. Am Gipfel des Anningers angekommen, verschnauften wir kurz und nahmen

Rauchende Köpfe und kühle Bowle bei der Vorstandsklausur



dann den Abstieg nach Gumpoldskirchen in Angriff, um dort den zweiten Teil der Klausur zu absolvieren: nachdenken und diskutieren beim Heurigen, weit abseits des Alltagsgeschäfts, das einen Großteil der regulären Vorstandssitzungen in Anspruch nimmt. Die kleine, ca. 2,5 Stunde lange Wanderung ist übrigens sehr empfehlenswert – auch für diejenigen, die sonst dem Wandersport eher abgeneigt sind. Vor allem die Belohnung kann sich, in Form eines sehr lauschigen Guntramsdorfer Heurigen, sehen lassen.



Vorstandsmitglied Dagmar Jenner ist Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Französisch und Redakteurin der „Universitas“

Nachdem der erste Durst gelöscht war, wurde es ernst: Der Vorstand diskutierte neue Serviceleistungen für UNIVERSITAS-Mitglieder, allen voran die Gestaltung der AGBs für Translationsleistungen durch eine kompetente Juristin oder Juristen. Des Weiteren wurden die Vorschläge der PR-/Strategiegruppe präsentiert, die kurz davor in Graz getagt hatte – unter anderem Ideen zur stärkeren Außenwirkung von UNIVERSITAS durch die regelmäßige Gestaltung von Presseaussendungen und dem professionellen Versand über das APA-/OTS-System. Diese und viele andere Ideen werden in den kommenden Wochen und Monaten näher ausgearbeitet. Einige Vorab-Informationen lesen Sie in diesem Heft, und zwar in der neuen Kolumne „¡Hola presidenta!“ der UNIVERSITAS-Präsidentin. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der vorliegenden Ausgabe sind natürlich die Pläne für die Fortbildungsreihe im November, bei der Doris Bankhamer und Ilse Kratochvil die Federführung

haben, bereits unter Dach und Fach – an den Details wurde im Heurigen gefeilt. Das genaue Programm finden Sie im vorliegenden Heft, dem auch das Anmeldeformular beiliegt. Auch für die nächste Veranstaltungsreihe, die im März gekoppelt an die Vollversammlung über die Bühne gehen soll, gibt es bereits sehr konkrete Pläne.

Übrigens scheuten die Vorstandmitglieder bei der Klausur auch nicht vor linguistischen Problemen und deren Lösung zurück: Nach langem Rätselraten über die Beschaffenheit einer Speise namens „geselchtes Mais“ klärte uns der etwas perplexer Wirt auf: Es sollte „Geselchtes, Mais und Emmentaler“ heißen. Ob ihm denn letztlich wirklich einleuchtete, dass die Zeichensetzung einen entschiedenen Einfluss auf den Sinn eines Satzes hat und folglich eine dahingehende Änderung der Karte empfehlenswert wäre, steht allerdings in den Sternen...

REZENSION MICHÈLE KAISER-COOKE: WISSENSCHAFT – TRANSLATION – KOMMUNIKATION

Benjamin Schmid



Benjamin Schmid ist freiberuflicher Übersetzer in Wien

Wer kennt dieses Gefühl nicht? Wenn man dabei ist, sich mit einer fremden Stadt bekannt zu machen, erwandert man sich schnell gewisse Viertel, Zonen, Straßenzüge, die man oft frequentiert und in denen man sich recht bald mehr oder weniger gut zurechtfindet. Diese vertrauten Ecken und Viertel werden in der Folge zu fixen Bezugspunkten, aus denen man sich seine persönliche mentale Landkarte der Stadt bastelt. Wenn man dann einmal unverhofft um eine neue Ecke lugt oder einen unbekannteren Durchgang ausprobiert, kann es passieren, dass man verblüfft feststellt: „Ach, hier kommt man da also heraus!“ Die Kreise in der mentalen Stadtkarte schließen sich und man bemerkt, dass die bekannten Bezugspunkte und Trampelpfade oft ganz unerwartet nahe beisammen liegen und ineinander übergehen, oft nur durch ein kleines Gässchen getrennt. Dadurch bekommt man eine völlig neue Sicht auf die Stadt, in der man sich bewegt.

Buch „Wissenschaft – Translation – Kommunikation“ von Michèle Kaiser-Cooke, außerordentliche Professorin am Wiener Zentrum für Translationswissenschaft. Der Titel des Werkes gibt schon die drei großen thematischen „Stadtteile“ vor, die dabei durchwandert werden und die sich im Zuge dieser Erkundungstour als äußerst eng miteinander verzahnt herausstellen.

Nach der Einleitung befasst sich das erste Großkapitel mit dem Komplex „Wissenschaft“. Zu Beginn diskutiert die Autorin die verschiedenen Arten des Wissens und zeigt, dass theoretisches und praktisches Wissen eigentlich zwei Seiten einer Medaille sind: Theoretisches Wissen muss sich demnach immer auf die Praxis beziehen, weil es sonst irrelevant bleibt. Praxis, auf der anderen Seite, wird immer von theoretischem Wissen bestimmt, auch wenn es oft unausgesprochen und unbewusst bleibt und daher nicht wahrgenommen wird.

Genau diese Erfahrung bietet auch das neue

Aufbauend auf diesen Überlegungen betont die

Kaiser-Cooke, Michèle
Wissenschaft – Translation –
Kommunikation

Reihe Basiswissen Translation
2007, Facultas WUV, Wien
123 Seiten, Preis: €9,90

Ein empfehlenswerter Wegweiser für neue, starke Verbindungslinien auf der Stadtkarte der Translation

Autorin, dass es nicht die Aufgabe der Wissenschaft sein kann, den PraktikerInnen zu sagen, wie sie handeln sollen, sondern dass es der Wissenschaft darum gehen muss, das praktische Handeln zu verstehen und zu erklären. Was die Wissenschaft den PraktikerInnen bieten kann, ist also ein Mehr an Bewusstheit und Verständnis. Damit lässt sich die professionelle Praxis steuern, artikulieren und an andere kommunizieren.

Der zweite große Abschnitt widmet sich der Translation. Die Autorin geht in ihrer Diskussion weit über die gewohnten Tätigkeitsfelder Dolmetschen und Übersetzen hinaus und erklärt Translation in einem sehr umfassenden Sinn als das Verständlichmachen von unterschiedlichen Perspektiven auf die Welt. Wer gelernt hat, zwischen den unterschiedlichen Weltansichten zu vermitteln, die sich in verschiedenen Sprachen ausdrücken, verfügt auch über die nötigen Schlüsselkompetenzen, um ganz allgemein funktionierende Kommunikation zu ermöglichen, wann immer Menschen mit divergierenden Verstehenshorizonten aufeinander treffen.

An dieser Stelle des Buches steht man als Leserin oder Leser wie auf einem großen Platz, in den eine Vielzahl von Verbindungsgässchen, Durchgänge, Schleichwege und auch Hauptstraßen münden, die die drei großen Themengebiete des Bandes verbinden. Vor dem Hintergrund des oben erwähnten umfassenden Verständnisses von Translation tun sich immer mehr Schnittstellen zwischen Translation, Wissenschaft und Kommunikation auf: Translation kann als essentieller Bestandteil von geglückter Kommunikation zwischen Menschen erkannt werden, die unterschiedliche Vorstellungen von der Welt haben und somit kurz gesagt die Dinge einfach anders sehen. Im dritten großen Abschnitt des Buches, das den Fokus auf die Kommunikation legt, wird im Licht dieser Schlüsselfunktion der Translation ersichtlich, wie enorm wichtig translatorische Kompetenz in beinahe allen Kommunikationssituationen ist.

Die Wissenschaft kann mit ihren Erkenntnissen ein Bewusstsein für diesen allgemeinen Translationsbedarf schaffen. Dadurch könnte sie dazu beitragen, dass Firmen, PolitikerInnen, WissenschaftlerInnen und alle, die Inhalte für Außenstehende verständlich machen wollen, erkennen, dass sie besser auf professionelle TranslatorInnen setzen sollten anstatt ihre Anliegen unkontrolliert zu übersetzen, ohne sich dessen überhaupt bewusst zu sein. Erfolgreiche Kommunikation dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse würde die Berufsfelder für TranslatorInnen drastisch erweitern.

Die in umfassendem Sinn gedachte Translation kann auch WissenschaftlerInnen helfen, ihre Erkenntnisse für die Gesellschaft insgesamt und auch für andere Disziplinen verständlich zu machen. Sie könnten damit den Nutzen und die Relevanz ihrer Arbeit besser kommunizieren und durch ein verbessertes Verständnis zwischen den Disziplinen auch innerhalb der wissenschaftlichen Welt tiefere und differenziertere Erkenntnisse erreichen. Das Buch legt auch besonderes Gewicht darauf, dass es paradoxerweise gerade für TranslatorInnen und TranslationswissenschaftlerInnen nötig wäre, viel mehr und viel bewusster Translation zu betreiben, um den Status ihrer Arbeit und ihrer Erkenntnisse in der Gesellschaft zu verbessern und ihre Leistungen effektiver für die Öffentlichkeit zu übersetzen.

In kaum einem anderen Text hat man die innovativen Ansätze, die in diesem Buch präsentiert werden, schon einmal so kompakt auf den Punkt gebracht gesehen. Die wichtigen Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Translation und Kommunikation und auch das Verständnis von Translation als allgemeines Instrument zur Verständlichmachung sind selten, wenn überhaupt, so klar und konsequent durchdacht präsentiert worden. Mit seiner zugänglichen Sprache, übersichtlichen Struktur und auch dem günstigen Preis richtet sich „Wissenschaft – Translation – Kommunikation“ in erster Linie an Nicht-WissenschaftlerInnen. Komprimiert im schmalen

Band finden sich jedoch so viele innovative Erkenntnisse und ein so kraftvolles Zusammendenken von vorher losgelöst betrachteten Themengebieten, dass das Buch sicher auch in der wissenschaftlichen Welt mit Interesse rezipiert werden wird.

Bemängeln könnte man unter Umständen, dass die präsentierten Erkenntnisse nicht mit wissenschaftlicher Strenge von Grund auf entwickelt werden. Das ist aber auch ganz offensichtlich nicht die Zielsetzung des Bandes. Die Stärke des Buches ist vielmehr das konsequente Aufzeigen von Schnittstellen und Verbindungslinien. Wer die vorgestellten Theorien und Erkenntnisse methodisch detailliert ausgearbeitet dargelegt bekommen will, ist mit den strenger wissenschaftlich orientierten Publikationen der Autorin ohnehin bestens bedient.

Besonders interessant könnte das Buch für Studierende von translationsbezogenen Bachelor-Programmen sein, weil es mit der Analyse von Translationskompetenz im umfassenden, nicht nur auf die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Sprachen bezogenen Sinn zusätzlich auch neue Perspektiven auf das Berufsprofil von Bachelor-AbsolventInnen eröffnet.

Alles in allem ist „Wissenschaft – Translation – Kommunikation“ ein äußerst empfehlenswerter Wegweiser für neue, starke Verbindungslinien und Konvergenzen auf der Stadtkarte der Translation und ihrer gesamtgesellschaftlichen Relevanz.

EIN TYPISCHER TAG: KOMMUNALDOLMETSCHEN

Dolmetschen oder nicht dolmetschen,
das ist hier die Frage

Sevgi Uluköylü

Aber es ist ja schon ein Dolmetscher da!

„Nach zwei Jahren, in denen ich immer wieder eingeliefert wurde, habe ich heute zum ersten Mal von Ihnen erfahren, was ich habe.“ So verabschiedete sich vor mehr als einem Jahr ein Patient von mir. „Wurde denn nie ein Dolmetscher bestellt?“ fragte ich. „Mein Neffe hat immer gedolmetscht und wenn ich ihn gefragt habe, was ich denn habe, sagte er: ‚Ach komm, gehen wir einen Kaffee trinken, ich lade dich ein!‘“ Dies war eine der Szenen, die mir die letzte Nacht immer wieder vor Augen kam. Gestern war Sonntag und ich wurde kurzfristig zum Dolmetschen bestellt. „Gut, dass Sie da sind. Sie haben heute keine leichte Aufgabe. Sie müssen heute nicht nur dolmetschen, sondern auch intervenieren!“ Mit diesen Worten wurde ich von einem Arzt begrüßt. In der Küche der Station klärte er mich über den Fall auf, was man sich ja immer wünscht, was aber selten vorkommt, denn worum es wirklich geht, erfährt man erst während dem Dolmetschen. Dann ließ er die Angehörigen des Patienten in die Küche rufen. Ich schaute ihn an und als er mir nur zunickte, verstand ich, was er mit „intervenieren“ meinte: Er hatte mir alle wichtigen und entscheidenden Informationen gegeben und nun war es an der Zeit, dass jemand den Angehörigen in ihrer Sprache erklärte, was sie schon seit zwei Wochen mehrmals in deutscher Sprache vom medizinischen Personal der Station gehört hatten, nämlich, dass die „Belagerung“ mit Verwandten, mit Freunden und mit Bekannten vor den Türen der Station aufgehoben werden sollte. Mit ihrer Sprache meine ich nicht die türkische Lautsprache, sondern die kulturelle Sprache. In türkischen Krankenhäusern ist es üblich, dass eine Schar von Angehörigen während des Aufenthaltes der PatientInnen durchgehend vor oder im Krankenhaus warten, um ihre Anteilnahme zu zeigen, zu unterstützen und um Be-



© wilhei55/flickr.com

sorgungen zu erledigen.

Das medizinische Personal fürchtete, dass beim Verlust des Patienten, vor der Station lautstark die Totenklage, die im ländlichen Bereich der Türkei noch durchaus üblich ist, praktiziert werde und die Menge nicht mehr zu beruhigen sei, was sich im Nachhinein als völlig unbegründet herausstellte, denn nach dem Gespräch verließen wir gemeinsam das Krankenhaus.

Während des Gesprächs erfuhr ich, dass es sich um jenen Patienten handelte, für den zuvor sein Neffe gedolmetscht hatte. Da mir die Person bekannt war, fiel es mir nun umso schwerer, den Angehörigen in den richtigen Worten zu sagen, dass der Patient in Kürze versterben würde. Da fühlte ich mich vom Arzt im Stich gelassen. Der Arzt hat während seiner Ausbildung unter anderem gelernt, wie er mit derartigen Situationen umzugehen hat. Ich habe das in meiner Dolmetschausbildung nicht gelernt. Hätte ich dolmetschen und nicht intervenieren müssen, wäre mir die Situation leichter gefallen, denn dann hätte ich mich hinter dem Arzt „verstecken“ können, den Blick der Angehörigen hätte ich auf ihn lenken können. Die Angehörigen hätten dann nicht mich entsetzt angeschaut ...

Das war gestern. Nach einer unruhigen Nacht stehe ich auf. Ein kurzer Blick in den Kalender. Heute steht am Vormittag Psychotherapie und wieder das Krankenhaus auf dem Plan. Wie es den zwei Klienten in der Psychotherapie heute wohl gehen wird? Hoffentlich erzählt der eine heute nichts von seinen Schmerzen. Denn vor einigen Jahren habe ich die physischen Symptome eines Klienten übernommen und seitdem versuche ich in jeder Sitzung eine gewisse Distanz zu wahren. Um 12 Uhr heißt es dann im Krankenhaus sein, das heißt ich muss spätestens um 11.40 Uhr quer durch die ganze

Stadt hetzen, damit ich pünktlich dort bin. Natürlich kann ich auch früher das Gespräch unterbrechen, aber bei KlientInnen in der Psychotherapie ist Vorsicht geboten, sie könnten das sehr schnell persönlich nehmen, wenn sie einen noch nicht gut genug kennen. Meistens heißt es dann noch: „Sagen Sie bitte das noch... und das... und dolmetschen Sie bitte nur noch das auch noch“ und schon sind die 15 Minuten meiner Fahrtzeit, die ich gemütlich zu meinem nächsten Termin hätte fahren können, dahin und ich muss sprinten. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln schaffe ich das nie, also muss ich mit meinem Fahrrad alle möglichen Abkürzungen nehmen. Im Krankenhaus hechelnd und verschwitzt angekommen, melde ich mich auf der Station. „Die Frau Doktor ist in einer wichtigen Besprechung, aber Sie können sich inzwischen mit der Patientin unterhalten.“ Nichts gegen Unterhaltungen, aber mir hilft es ja letztendlich nicht, wenn ich weiß, welche Schmerzen und Symptome die Patientin hat, die Patientin aber selbst nicht weiß, wieso sie diese hat. Mit hinter sich herwehendem weißen Kittel kommt mir dann – wenn ich Glück habe, bereits nach 15 Minuten – eine Ärztin entgegen: „Sie sind die Dolmetscherin. Leider habe ich nicht lange Zeit, aber sagen sie der Patientin bitte nur, dass sie morgen entlassen wird und alles andere haben wir sowieso schon mit ihrem Schwager besprochen, der ein bisschen Deutsch kann.“ Ich denke mir, dass die Patientin entlassen werden wird, kann der Schwager vielleicht besser dolmetschen, als das, was den medizinischen Teil betrifft und wieso mich die Ärztin bestellt hat, wenn sie sowieso keine Zeit hat. Wenn ich die Gelegenheit habe, hake ich nach und sage meistens: „Ja, aber die Patientin hat mir gerade gesagt, dass sie nicht versteht, warum...“. Wenn die PatientInnen Glück haben, dann nehmen sich die ÄrztInnen dann doch noch etwas Zeit.

Nächster Termin ist um 14.30 Uhr. Genug Zeit für ein warmes Mittagessen.

Nach dem Essen schwinde ich mich wieder auf mein Fahrrad. Ich habe genug Zeit, ich brauche nicht rasen. Unterwegs zu dem Termin klingelt mein Handy – ich ahne es schon: „Ich hoffe Sie sind nicht schon unterwegs!“ – „Doch, ich

bin gerade auf halber Strecke. In ca. fünf Minuten bin ich dort.“ – „Dann können Sie wieder umkehren. Der Termin wurde leider abgesagt.“ Ich brauche den Auftraggeber, der vielleicht ein Verein, eine Organisation oder sonst irgendeine Einrichtung ist, gar nicht danach fragen, ob sie mir für eine so kurzfristige Absage eine Stornogebühr bezahlen. Das ist im Community Interpreting-Bereich nicht üblich. (Zuvor musste ich einen Auftrag, der sich zeitlich genau mit diesem Termin überschneiden hätte, ablehnen – aber das nur nebenbei erwähnt...). So etwas wie eine Stornogebühr, einen Abend-, Nacht- oder Wochenendtarif gibt es für DolmetscherInnen in diesem Bereich nicht, zumindest habe ich noch nie einen durchsetzen können. Man kann danach fragen, aber es wird immer irgendeinen Hobbydolmetscher geben, dessen deutschen oder türkischen Sprachkenntnisse zwar nicht ausreichend genug sein werden, um korrekt dolmetschen zu können, aber ausreichend, um für diesen Preis um diese Tageszeit zu arbeiten. Unverantwortlich handeln m. E. ja eigentlich die Auftraggeber ...

Der Tag ist heute gelaufen, essen hätte ich auch schon zwei Stunden vorher zu Hause können. Gilt es nur zu hoffen, dass morgen alles glatt laufen wird. Der einzige Termin morgen ist um 9 Uhr: ein Elterngespräch in einer Volksschule. Dass sich folgende Szene morgen in dieser Volksschule abspielen wird, weiß ich natürlich noch nicht: Ich werde um 8.50 Uhr im Korridor der Schule einer Lehrerin begegnen und mich vorstellen. Sie wird mich verblüfft anschauen: „Aber es ist ja schon ein Dolmetscher da!“ wird sie sagen. Ein Herr wird auf mich zukommen. Während die Lehrerinnen rätseln werden, wie es passieren konnte, dass zwei Dolmetscher bestellt wurden, wird sich der Herr mir vorstellen, mir seine Visitenkarte in die Hand drücken und mir seinen Lebenslauf erzählen. Ich werde auf die Visitenkarte schauen: Versicherungsvertreter wird da unter dem Namen stehen. Kurze Zeit später wird die Frau Direktorin auf mich zukommen und sagen, dass sie mich leider wieder wegschicken muss. Ich, die Dolmetscherin, werde gehen müssen, der Versicherungsvertreter wird „dolmetschen“.



Sevgi Uluköylü ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Türkisch und Englisch, Absolventin der ITAT Graz, Kursleiterin für Türkisch beim Verein Danaida Graz publiziert.

UMSATZSTEUER – JA ODER NEIN?



© OeNB

Da die Frage nach der Verrechnung von Umsatzsteuer für ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen immer wieder ein Thema ist, hat UNIVERSITAS eine verbindliche Auskunft beim Finanzministerium eingeholt. Die Informationen sind in der unten stehenden Tabelle übersichtlich dargestellt. Die letztlich sehr einfache Quintessenz der Vorgangsweise finden Sie darunter im E-Mail der Auskunftsperson aus dem Finanzministerium.

Umsatzsteuerverrechnung ja/nein bei folgenden Szenarien

Leistungserbringung an ... mit Wohnsitz in ...		Ort der Leistung			Konsequenz Umsatzsteuer
AuftraggeberIn	Wohnsitz des/der AuftraggeberIn	Inland	EU	Drittstaat	
Unternehmen/öffentliche Stelle	Inland	•			Ja
Unternehmen/öffentliche Stelle	Inland		•		Ja
Unternehmen/öffentliche Stelle	Inland			•	Ja
Privatperson/Verein	Inland	•			Ja
Privatperson/Verein	Inland		•		Ja
Privatperson/Verein	Inland			•	Ja
Unternehmen/öffentliche Stelle	EU	•			Nein
Unternehmen/öffentliche Stelle	EU		•		Nein
Unternehmen/öffentliche Stelle	EU			•	Nein
Privatperson/Verein mit UID	EU	•			Nein
Privatperson/Verein mit UID	EU	•			Nein
Privatperson/Verein mit UID	EU		•		Nein
Privatperson/Verein mit UID	EU		•		Nein
Privatperson/Verein mit UID	EU			•	Nein
Privatperson/Verein mit UID	EU			•	Nein
Unternehmen/öffentliche Stelle	Drittstaat	•			Nein
Unternehmen/öffentliche Stelle	Drittstaat		•		Nein
Unternehmen/öffentliche Stelle	Drittstaat			•	Nein
Privatperson/Verein	Drittstaat	•			Nein
Privatperson/Verein	Drittstaat		•		Nein
Privatperson/Verein	Drittstaat			•	Nein

Zusatzinformation des Finanzministeriums

Ich darf Ihnen die Tabelle betreffend die Umsatzsteuer-Problematik im Zusammenhang mit Dolmetsch- bzw. Übersetzungsleistungen retournieren.

Die umsatzsteuerlichen Konsequenzen richten sich ausschließlich nach dem Wohnort bzw. Sitz des Leistungsempfängers (ungeachtet der Umstände, wo letztendlich die Leistung erbracht wurde oder welche Rechtsform der Auftraggeber aufweist). Maßgebend ist somit die Adresse des Auftraggebers (= Leistungsempfänger) lt. Rechnung: Befindet sich diese Adresse im Inland, liegt ein umsatzsteuerpflichtiger Geschäftsfall vor.

VERBANDSMITTEILUNGEN

Neuaufnahmen

Luzia Maria Gansinger JM
DE/österr.Gebärdensp./EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Bergmannngasse 5
8010 Graz
Mobil: 0650/252 41 11
E-Mail: luzia.gansinger@stud.uni.graz.at

Julia Gotthart JM
DE/IT/EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Millesistr. 52/2
9500 Villach
Mobil: 0650/945 48 51
E-Mail: julia-gotthart@gmx.at

Christian Grioni JM
IT/DE/EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Albertstr. 23
8010 Graz
Mobil: 0650/226 29 97
E-Mail: christiangrioni@hotmail.com

Kadira Gutić JM
DE/EN/BO/HR/SR
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Rechbauerstr. 18
8010 Graz
Mobil: 0650/373 76 78
E-Mail: kadira.g@hotmail.com

Sandra Hammer JM
DE/EN/ES
Bürgen: E. Fischer, Stachl-Peier
Annaplatz 4
8020 Graz
Mobil: 0699/126 054 79
E-Mail: sandra_hammer@hotmail.com, hammesan@gmx.at

Julia Harrer JM
DE/ES/EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Heinrich-Caspargasse 20
8010 Graz
Tel.: 0650/515 06 82
E-Mail: julia_harrer@gmx.net

Nora Kienzer JM
DE/ES/EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Naglergasse 76/2
8010 Graz
Tel.: 0650/770 66 66
E-Mail: nora-kienzer@yahoo.de

Nicole Jacqueline Lohr JM
DE/EN/BO/HR/SR
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Münzgrabenstr. 195/3
8010 Graz
Tel.: 0681/107 233 43
E-Mail: nicole.lohr@chello.at

Andrea Lövenberger, Bakk. phil. JM
DE/HU/EN
Bürgen: Frank-Grossebner, Žigo
Baumgasse 13/1/17
1030 Wien
Mobil: 0650/910 91 21
E-Mail: a.loevenberger@gmx.at

Margareta Mittermayer, Mag. JM
DE/FR/EN
Bürgen: Csoklich, Fürthauer
Favoritenstr. 202/26
1100 Wien
Tel.: 01/603 43 83
Mobil: 0676/603 43 83
E-Mail: marga22@gmx.at

Nastasja Palijan JM
DE/EN/BO/HR/SR
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Waltendorfer Hauptstr. 112/1
8042 Graz
Mobil: 0650/400 99 51
E-Mail: nastasja-palijan@hotmail.com

Barbara Peinhopf JM
DE/EN/BO/HR/SR
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Amschlgasse 33
8010 Graz
Mobil: 0650/553 13 53
E-Mail: barbarella1984@gmx.at

Tina Pirnar JM
SL/DE/EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
C.Tcnčke čeč 57
Slo-1420 Trbovlje
Tel.: 00386/56/304 20
Mobil: 00386/51/38 00 25
E-Mail: tina.pirnar@gmail.com

Magdalena Quehenberger, Mag. JM
DE/österr.Gebärdensp./EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Korblergasse 27/2/9
8010 Graz
Mobil: 0650/392 54 38,
0664/392 54 37
E-Mail: magda.q@gmx.at

Elisabeth Schröck JM
DE/EN/ES
Bürgen: E. Fischer, Stachl-Peier
Sternngasse 12/2
8020 Graz
Mobil: 0650/419 19 83
E-Mail: L_schroeck@yahoo.de

Martin Staudinger JM
DE/EN/FR
Bürgen: Nielsen, Kreuzer
Stumpergasse 28/6
1060 Wien
Mobil: 0650/606 05 59
E-Mail: staudinger@hotmail.com

Anna Wiener JM
DE/österr.Gebärdensp./EN
Bürgen: Griessner, Stachl-Peier
Leonhardstr. 133/14
8010 Graz
Mobil: 0650/203 97 55
E-Mail: anna.wiener@aon.at

Marion Fischer-Natlacen, Mag.phil. OM
DE/PT/ES
Bürgen: Niebisch,
Muñoz de Schachinger
Nussdorferstr. 29/26
1090 Wien
Tel. + Fax: 01/319 89 09
Mobil: 0676/517 26 92
E-Mail: marion.fischer-natlacen@utanet.at

Karola Klausner OM
DE/IT/PT/EN
Bürgen: Klotz,
Soukup-Unterweger
Lederergasse 13
4100 Ottensheim
Tel.: 07234/839 88
Mobil: 0699/197 445 75
E-Mail: k.klausner@gmx.at

Isolde Schmitt, Mag. OM
DE/FR/RU/EN
Bürgen: Griessner, Niebisch
Wiedner Hauptstr. 45-47
1040 Wien
Mobil: 0676/334 10 96
E-Mail: isolde-schmitt@nexta.at

VERBANDSMITTEILUNGEN

Umwandlung von JM in OM

Verena Brinda, Mag. OM
DE/EN/FR
Lichtensteinstr. 56/23
1090 Wien
Mobil: 0680/122 65 61
E-Mail: verena_brinda@gmx.at

Barbara Imp, Mag.phil. OM
DE/EN/ES
Herndlgasse 22/30
1100 Wien
Mobil: 0660/767 33 84
E-Mail: barbara.imp@gmx.net

Nadia Niederstätter, Mag.phil. OM
DE/IT/EN/RO
Häbergasse 12/4/11
2324 Rannersdorf
Mobil: 0699/104 703 70
E-Mail: nadia_niederstaetter@gmx.net
Web: www.weidlich-niederstaetter.net

Umwandlung von OM in FdV

Angeles Fuente Medina, Mag. FdV
ES/EN/IT
Schallergasse 36/17
1120 Wien
Tel.: 01/810 96 71
E-Mail: angeles.fuente@europarl.europa.eu

Petra Rabitschová, Mag.phil. OM,
CS/DE
Josef-Brenner-Str. 11/14
3400 Klosterneuburg
Mobil: 0699/112 401 07
E-Mail: translationen@inode.at
Web: www.artoftranslations.com

Julia Schneider, Mag.phil. OM
DE/ES/EN
Wickenburggasse 24
8010 Graz
Mobil: 0650/676 86 90
E-Mail: juliaschneider@hotmail.com

Ruth Eva Wachs, Mag.phil. OM
DE/FR/ES/EN
Goldschmiedgasse 5/11
1010 Wien
Mobil: 0699/129 009 93
E-Mail: ruthwachs@yahoo.com

Aufnahme in das Übersetzerverzeichnis

Judith Anna Platter, Mag.phil
A: DE, B: IT, C: EN/FR
Josefstädter Str. 47-49/1/13
1080 Wien
Tel. + Fax: 01/606 82 98
Mobil: 0699/125 088 51
E-Mail: judithplatter@gmx.net

Abo neu

Karin Seiter

Stilllegung/Kündigung der Mitgliedschaft

Stilllegung:
MMag. Katrin Seuß

Kündigung:
Dipl.Dolm. Otto Markus,
Mag.Dipl.Dolm. Christl Martinek
Mag. Edith Schwaiger
Mag. Carol Serre
Angela Wren (vorm. Tögel)

Adressänderungen

Marta Comber, Mag.
Belvederegasse 8/3/15
1040 Wien

Marion Daneshmayeh
Schwimmschulkai 84/10
A-8010 Graz

Ute Lazzeri
Feldhuettenweg 15/6
I-39040 Auer/BZ

Gudrun Meddeb, Mag.phil.
Schönbrunner Str. 29/Top B12
1050 Wien
B.P. 116
1053 Les Berges du Lac
Tunis
Tel.+Fax: 00216/718 602 30
Mobil: 00216/211 175 67
E-Mail: meddeb@compuserve.com

Katrin Meier, Mag.phil.
Erlachstr. 39
A-6912 Hörbranz
E-Mail: meier@sprach-fest.at
Web: www.sprach-fest.at

Julia Schneider, Mag.
Wickenburggasse 24/11
A-8010 Graz

Berichtigung

Marta Comber, Mag.
E-Mail: marta.comber@gmx.at

Claudia Puhm, Dipl.Ü.+Dipl.Dolm.
Bürgen: Buscaglione,
Tamborra

DAS GRUSELKABINETT DER ÜBERSETZUNG



„the exit will be done by the shop“

Eingefangen von Dagmar Sanjath in La Turbie, Côte d'Azur

Aus der tschechische Küche	
150 g „Pfanne – Gulasch „Racek“, kartoffel Kroketen	240,-
600 g „Entebraten mit dem Rotkohl und Kartoffelpuffer	280,-
Spezialität	
200 g Marinieren Thunfisch Steak in warme gaspacho Soße mit Variation von den ziehene Salaten	360,-
200 g Die Entebrust Scheiben auf der Orangen, ergänzt durch Apfel Chutney	360,-
200 g Steak au Poivre Albert	380,-
200 g Lamm Kotelette auf der Rosmarin, bedienen mit den marinert Ingwer	380,-
Auswahl	
150 g Hühnermischung „Korzar“ (Hühnernudel mit Gemüse)	200,-
200 g Pikant Hühnersteak mit getrocknete Tomaten	220,-
200 g Hühnersteak mit Schinken und Käse	230,-

„Aus der tschechische Küche“

Speisekarte aus Prag, geliefert von einem Sprachpuristen

AUS DEM GRUSELKABINETT ANNO 1968

Das Aufspüren haarsträubender Übersetzungen und deren Veröffentlichung im „Gruselkabinett der Übersetzung“ haben eine lange Tradition: Diese Rubrik findet sich bereits in sehr frühen Ausgaben der „Universitas“. Für verbandshistorisch Interessierte: Die Ausgaben der vergangenen Jahrzehnte liegen im Archiv bei Frau Böhm im UNIVERSITAS-Sekretariat. Anbei präsentieren wir Ihnen ein abgetipptes „Gruselkabinett“ aus dem Jahre 1968. Damals bestand das Mitteilungsblatt noch aus maschingeschriebenen und zusammengehefteten Seiten...

Die folgenden Blüten der Übersetzungskunst verdanken wir der Zeitschrift der American Translators Association, „The American Translator“ (1967). Sie stammt aus einer Übersetzung der Briefe Oswald Spenglers, die von einem prominenten amerikanischen Verlag herausgebracht wurde:

...in der romantischen Belletristik: in the Romantic „Belletriste“...

...ich hätte nicht übel Lust:
I had no ordinary desire...

...im wissenschaftlichen Ausschuss der Nietzscheausgabe:
on the literary committee controlling Nietzsche expenditure...

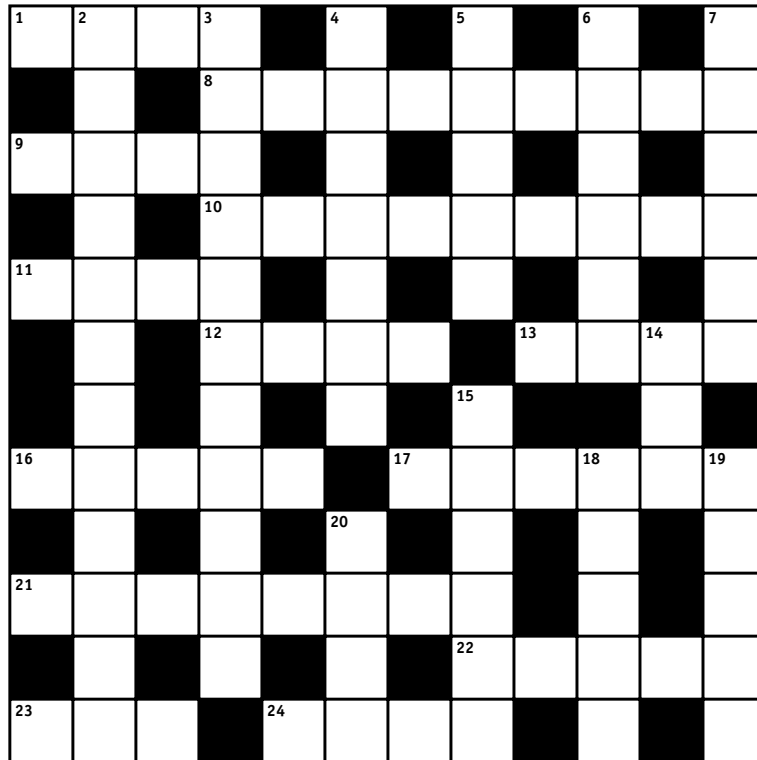
...Was Not tut ist, mit dem Flederwisch herauszurücken:
What you must do is to take a feather brush...

...wie Lenin das Steuer herumgeworfen hat: how Lenin has spread around the taxes...

...daß es hier gefroren hat, daß infolgedessen der Braunkohl genießbar ist:
that we have had frost here, and that consequently the brown coal is enjoyable...

DAS LETZTE

Vera Ribarich



Waagrecht

- 1/ Hier ist gleich einmal ganz schön blau zu machen
- 8/ Ein Textstück zuviel, was Zarathustra die Layouter lehrte?
- 9/ Vorweg gesagt, was klassisch zwischen Hannibal und portas steht
- 10/ Die englische Persönlichkeit ist dem Wörterzählprogramm nur ein Zeichen wert
- 11/ Vertragskonforme Beschreibung der Übersetzung, zum Beispiel
- 12/ Womit Lexikographen einen eintraglichen Stich(!) machen
- 13/ Zwecks Fahنشwingen erweiterbar, wegweisend der Meile voranzustellen
- 16/ Leichte Lösung gefragt: Damit wurden traditionell Manuskripte in Kielschrift abgefasst?
- 17/ Die Sprachvariante ist zu zwei Dritteln mit dem Argot ident
- 21/ Anhaltende Sprechweise, aus der Kabine ebenso fatal wie aus dem Motorraum
- 22/ Den Berg gibt dir jeder Stargeiger zuletzt
- 23/ Ich, sag's mal auf Latein
- 24/ Germanische Quellenangabe zum englischen Geburtsdatum

Senkrecht:

- 2/ Eloquent: So kündigt der Koch den Ochsenmaulsalat an?
- 3/ nednif uz gnusöl eid tsi oS
- 4/ Ab dem Reiseantritt geht's beim Schiurlaub bergab
- 5/ Wie vordergründig enigmatisch geht's in Arkansas zu?
- 6/ Der Spruch lässt sich zu meditativen Zwecken immer wieder herunterbeten
- 7/ Namentlich nicht weit von 1 waagrecht, als Heimat der Hochs gerühmt
- 14/ Was sich Konservative vorstellen, um in Wirtschaftsdingen nicht alt auszusehen
- 15/ Hoppalas entstehen aus englischem Geschirr
- 18/ Sie ist in der Hauptsache ein meerheitliches Monster
- 19/ Die Dame besuchen alle Amerikaner in Paris
- 20/ Filmheld, findet sich (fast) auf der Speisekarte vom Fischrestaurant wieder?

Lösung des Kreuzworträtsels aus Ausgabe 02/07:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. November 2007